© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das ♂ direkt an der Atzung der Kleinen; doch kommt es immer noch vor, daß „sie“ auf dem Neste, mit den Flügeln zitternd, die Atzung von „ihm“ bekommt und sie dann an die Kleinen abgibt; jedesmal ein reizender Augenblick, der diesmal leider nicht glücklich im Bilde aufgenommen wurde.

Das ♀ verschluckte von vornherein die Kotballen der Nestjungen, das ♂ flog anfänglich damit fort, fand dann aber auch selber bald Geschmack daran. Beide zerren gelegentlich an dieser eigenartigen Speise, in dem der eine sie dem anderen streitig macht; voll Spannung wetteifern beide, jedesmal den Kot nach beendeter Fütterung abzufangen. Streit gibt es nicht dabei; beide üben die gleichen Rechte und Pflichten in voller Zärtlichkeit aus.

Vom 11. Mai 1920 an blieb das ♀, das bislang nachts die Brut gewärmt hatte, vom Neste fern; dabei war die Temperatur in der Nacht auf den 11. auf 0° gesunken. Es schadete den Kleinen aber nichts, da sie in einer sehr tiefen und weichen Nestmulde saßen.

Schon am 15. Mai verließen die jungen Hänflinge infolge der an ihnen vorgenommenen Beringung das Nest, wohl einen Tag zu früh. Das Wetter war zum Glück trocken, die Nächte freilich kühl. Am 21. Mai traf ich drei „Geschwister“ beisammen wieder im Garten an.

Ob wohl eins von ihnen sich 1921 wieder bei mir sehen läßt oder sogar im Nistkörbchen zur Brut schreitet?

Den am 12. Mai 1919 am Nest beringten Buchfink (♂) traf ich am 12. Mai 1920 in einem Garten derselben Straße (etwa sechs Grundstücke von meinem Garten entfernt) wieder an; er hatte dort seine Brut. Auch Anfang August und am 14. November 1919 hielt er sich in der Nähe meiner Wohnung auf.

Ueber den quäkenden Paarungsruf des Mittelspechtes und Trommeln weiblicher Buntspechte!

Von Reinhold Fenk in Erfurt.

In seinem „Der Kleinspecht“ betitelten in der 1920er August-Nummer der Ornithologischen Monatsschrift erschienenen Artikel schildert Herr v. Hedemann einen von ihm bis dahin noch nicht gehörten Spechtruf ganz treffend wie folgt: Ein langgezogenes, bis zu zehnmal

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wiederholtes Quäken, das höchst jammervoll klang und an den Ruf des Wendehalses erinnerte, ertönte aus der Spitze einer Eiche, je mehr ich mich näherte, um so häufiger, am Schlusse jeder Tonreihe schien der Rufer hin und wieder ganz heiser zu werden, so daß die Stimme überzuschnappen drohte. Bald konnte ich *Picus minor* als den Urheber des Rufes feststellen.

Das Letztere stimmt ja wohl nun allerdings nicht, vielmehr liegt hier unzweifelhaft eine optische Täuschung vor, nämlich: War der gesehene Vogel tatsächlich klipp und klar ein Kleinspecht, dann war er — nicht der Rufer; — das Wahrscheinlichste dürfte indessen sein, daß Herr v. H. sich versehen hat, den in der Spitze der Eiche Befindlichen (also nur unter besonders günstigen Umständen und mittels guten Glases genau erkennbaren) eben nicht genau erkannt, den immerhin merklich kleiner als ein Rotspecht seienden und das charakteristische feurige Afterrot nicht habenden Mittelspecht (dessen rosa in der Entfernung sich ja leicht verwischt) aus letzterem Grunde für einen Kleinspecht angesprochen hat.

Herr v. H. gibt nun allerdings an, daß ihm der mittlere Buntspecht als häufigster Buntspecht in Holstein seit Jahren gut bekannt sei, was mit eben Gesagtem absolut nicht in Widerspruch steht, wohl aber liegt ein Widerspruch scheinbar darin, daß Herrn v. H. dieser so überaus charakteristische, täglich und häufig zur Frühjahrs- und Balzzeit (selbst bis in den Mai hinein, wenn auch dann seltener) im Mittelspechtsgebiet hörbare Paarungsruf bislang nicht bekannt war. *)

Nun Herr v. H. hat ihn eben überhört oder verkannt, und das ist begreiflich, denn der Ruf klingt ja nicht sonderlich vogel-, geschweige denn spechtartig; wie immer wieder, wenn ich jemand auf ihn aufmerksam machte, erklärte, das sei der Paarungsruf des Mittelspechtes, bekam ich höchst erstaunte Augen zu sehen, man hatte jeweils dieses etwas tremolierend langgezogene, heisere, quäkende Kuääh (Quääh) eher für das Klagen eines Hasen oder anderen Vierfüßlers gehalten. Und ist der eigenartige Ruf bei Bechstein und in den meisten anderen,

*) Die Annahme des Herrn v. H., daß Naumann den Quäkruf nicht gekannt, ist irrig, das „kreischende Gequäk“ ist ausdrücklich im Naumann (Hennickesche Ausgabe Bd. IV, Seite 293) angegeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

namentlich älteren ornithologischen Werken nicht angegeben, so ist er heute auch noch vielen sonst ganz guten Vogelkennern nicht bekannt. Ich selbst muß ihn in meinen ersten Beobachtungsjahren gleichfalls überhört, verkannt haben, denn als mir der seltsame Laut erst einmal auffiel und ich nicht geruht, bis ich den Rufer heraus hatte, konnte ich nicht zum wenigsten dank eben dieses Quäklautes den Mittelspecht als einen in den Laubwaldungen Mittelthüringens (da, wo Bestände größerer Eichen vorhanden) ziemlich häufigen Vogel feststellen, so namentlich bei Erfurt, Arnstadt u. a. feststellen.

Gerade im typischen Mittelspechtrevier finde ich nun stets auch wohl den gleichfalls die Eichenbestände liebenden Kleinspecht und ebenso sicher auch den Rotspecht. Da nun die Buntspechte und gerade die Mittelspechte zur Balzzeit lebhaftere, sich gern mit Gerufe jagende Gesellen sind, ist es einleuchtend, wie leicht man optischen Täuschungen unterliegen kann. Ein paar Beispiele, nur allein aus meiner diesjährigen Beobachtungszeit, mögen dies erklären.

So vernahm ich einmal den Quäkruf wiederholt von einer Eiche herkommend, danach gehend sehe ich klipp und klar einen Rotspecht an solcher. Der konnte natürlich der Rufer nicht sein, und richtig höre ich im Moment auch das hitzige kickickickick (käckäckäckäck) zweier sich jagender Mittelspechte, die aus den oberen Regionen meines oder eines Nachbarbaumes abgeflogen waren. Wiederholt hörte ich das für den Kleinspecht so typische amsel-, auch turmfalkenähnliche „gigg . . . .“ —, habe dessen längeres schwaches Trommeln vom Mittelspechte gehört, wenigstens — — scheinbar, denn von dem Baume, oder wenigstens unmittelbar aus der Gegend, woher ich es vernommen, kamen jetzt zwei durch oben erwähnte Erregungsrufe genügend charakterisierte Mittelspechte sich jagend angeschossen. Blieb ich indessen ruhig stehen, dann hörte ich nach einer Weile den Kleinspecht wieder und konnte ihn nach einigen Suchen auch jeweils feststellen.

Heißt es so bei Buntspechtbeobachtungen in Gebieten, wo alle drei nebeneinander vorkommen —, vorkommen dürften, genau aufpassen, höchst kritisch wägen, prüfen, so ist dieses (für einen alterfahrenen Ornithologen übrigens selbstverständliche, wenn auch oft genug gar nicht so einfache und namentlich dem Anfänger rechte Ueber-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

windung kostende) bei Spechtbeobachtungen überhaupt angebracht, es gibt da noch so mancherlei des in der Literatur stehenden, was des Nachprüfens, Bestätigens —, der Aufklärung harrt. Ich habe da heuer, wo ich mich im Frühjahr spezieller auf Spechtbeobachtungen legte, so mancherlei gefunden, über das ich vielleicht später einmal berichten werde. Heute möchte ich nur noch zu einem anregen, nämlich dem Trommeln der Spechte nachzugehen und zu konstatieren, wie oft man ein Weibchen als Trommlerin konstatieren kann und ob sich mehr oder weniger bestimmte Unterschiede im Trommeln des Weibchens oder Männchens feststellen lassen. Diese Anregung wird vielen sonderlich erscheinen, steht doch heute noch in den meisten ornithologischen Werken zu lesen, daß nur das Männchen ausschließlich und allein trommelt, und daß dieses Schnurren lediglich zur Anlockung des Weibchens —, einige andere sagen als Streit-, Herausforderungslaut für fehdelustige andere Männchen — diene. Das mag sicherlich beides richtig, mag der Hauptzweck des Trommelns sein, — so wie man aber des öfteren unter den Singvögeln singende Weibchen trifft, meist wohl ältere und mehr oder wenig stümpernde (Stücke), so wohl auch trommelnde Spechtweibchen.

Ich kann diesbezüglich von einer am 29. März des Jahres 1920 von mir gemachten Beobachtung nach meinem ornithologischen Tagebuch folgendes berichten:

Ein „kick . . . .“ schnell gereiht wie beim Mittelspecht, vielleicht etwas härter, hölzerner, läßt mich ein wohl eben angeflogenes Rotspechtweibchen auf dem untersten Aste einer Eiche kleben sehen. Im wundervollsten Sonnenlichte schaue ich deutlich die brennend rote Aftergegend, den glänzend schwarzen Kopf, an dem sich (ich achte speziell darauf!) nicht die Spur des roten Männchenbandes befindet. Also totsicher ein Weibchen. Der Vogel rutscht etwas um den Stamm herum und — — trommelt, den kurzen typischen 4—5fachen Wirbel des großen Buntspechtes! Nochmals das gleiche kräftige, danach ein ganz leises Trommeln, auch wieder kurz.

Uebrigens ist das Trommeln des Rotspechtweibchens auch von Erich Hesse einwandfrei konstatiert worden, und zwar schrieb Hesse im Journal für Ornithologie 1909, Seite 349 hierüber: Am 2. April 1906

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beobachtete ich im letztgenannten Forst (dem Leipziger Universitätsholz), wie ein ♂ auf einer Eiche in nächster Nähe trommelte, jedesmal, wenn derselbe aufgehört hatte, antwortete trommelnd ein Specht, der gleichfalls auf einer zirka 300 Meter entfernten Eiche saß, und er stellte sich als Weibchen heraus. Hier trommelten also beide Gatten abwechselnd.

Gleicherweise sah und hörte Hesse das Trommeln vom Kleinspechtweibchen (vergleiche Journal für Ornithologie 1909, Seite 349), das ebenso von Hugo Hildebrandt, Altenburg*), Alw. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen, 7. Auflage, Seite 182), Snouckaert von Schauburg (Ornithologische Monatsschriftsberichte 1913, Seite 87) und öfter von Carl Lindner (ebenda Seite 178) beobachtet wurde, um die mir augenblicklich bekannten Fälle aufzuführen.

Kleinere Mitteilungen.

Der Kleinspecht. In der Augustnummer dieser Zeitschrift berichtet H. v. Hedemann-Schleswig über das „Quäken" des Kleinspechtes und stellt seine Beobachtungen zur Erörterung. — Ich kann mitteilen, daß ich dieses „Quäken" sowohl von *Dendrocopos minor* als auch von *Dendrocopos medius* vernommen habe. Zum ersten Male hörte ich diesen auffallenden Ruf, den ich als einen im Zustande großer Erregung ausgestoßenen Balzlaut bezeichnen möchte, am 24. März 1913 von zwei Kleinspechten, die im Homburger Kurpark in der Nähe ihrer Nisthöhlen saßen. — Denselben vielleicht nur etwas stärker klingenden Laut hörte ich am 26. April 1916 von einem Mittelspecht, der, anscheinend auf der Suche nach einem Weibchen, ruhelos den Park durchstreifte. An jenem Tage notierte ich: *Dendrocopos medius* beobachtet, der einen ganz sonderbaren quäkenden oder fast knarrenden Ton von sich gab. Ich kann diesen Ruf nur mit dem Geräusch vergleichen, das man mit dem bekannten Kinderspielzeug hervorbringt, welches früher auf den Märkten und Kirchweihen verkauft wurde. (Kurzes Holzrohr oder Mundstück mit daran befindlicher aufzupustender Gummiblase). So weit mein ornithologisches Tagebuch. — Außer Voigt berichtet auch Brehm, daß die Mittelspechte nach dem Kampf um ein Weibchen „kreischend und quäkend schreien, also ganz anders als gewöhnlich". —

*) Nach persönlich gemachter Mitteilung mehrfach von ihm konstatiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Fenk Reinhold

Artikel/Article: Ueber den quäkenden Paarungsruf des Mittelspechtes und Trommeln weiblicher Buntspechte! 104-108